



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 47.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Kartsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulterstraße 18.
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Naive Frage.



„Nun, Herr von Krickl, was macht Ihre letzte Liebe?“
„Welche letzte?“

Errathen.

„Was haben Sie nur da auf Ihrer linken Wange,
Herr Braumann?“

„Ach, nichts, ein Muttermal!“

„So? Scheint mir eher ein Schwiegermutter-
mal zu sein!“

Hinter den Coullissen.

Schauspieler: „Sagen Sie 'mal, hat es schon
zu Shakespeare's Zeiten Ballets gegeben?“

Regisseur: „Weiß nicht! Fragen Sie doch das
Ballettmädl dort an der zweiten Coullisse.“

Die Frauen.

Welch' hohe Künstlerinnen sind die Frauen,
Den Himmel uns auf Erden aufzubauen!
Und welche Meisterinnen, uns mit Bagatellen
Die schönsten Lebensstunden zu vergällen!

Auf der Börse.

„Haben Sie schon gehört, am Congo ist jest auch
eine Börse errichtet worden?“

„Warum denn nicht? Die dortigen Börseaner haben
zumindest das Gute, daß sie, wenn's schief geht, die
Hosen nicht verlieren können.“

Anatomisches.

Frau (beim Weggehen zu ihrer Köchin): „Marie,
ich leg' Ihnen nochmals die Gansleber an's
Herz!“

Der Vierzehnte.

Humoreske von Adolf Halsek.

Zufrieden schmunzelnd durchflog der Commerzienrath Dattelberg die Menu-Karte: „Bonillon, Rindfleisch Roulette, junges Huhn mit Johannisbeeren, Rebhuhn mit Trüffeln, Apfelfuchen, Crème de chocolat. Sehr gut — vorzüglich, ausgezeichnet. Wieviel sind wir beim Diner, Johann?“

„Dreizehn, Euer Gnaden.“

Der Commerzienrath erbleichte ein wenig. Er erblickte in dem Umstande, daß gerade heute Dreizehn bei Tische sein werden, ein böses Omen. Sein Geburtstag und Dreizehn bei Tische, die bekannte Unglückszahl — —

„Johann, wir brauchen noch einen Gast“, sagte Herr von Dattelberg rasch entschlossen.

„Euer Gnaden werden einsehen, daß es jetzt viel zu spät ist —“ wagte Johann schüchtern, „in wenigen Minuten sind die Herrschaften hier, und wer ließe sich auch so plötzlich Knall und Fall zum Diner einladen.“

„Gast ja recht, sehe das vollkommen ein, allein, füttern wir keinen Einzigen der Geladenen abschaffen können und auch kein Einziger ablagen ließ, so werden wir, wie Du sagst, dreizehn sein, und das will ich nicht; es muß somit in aller Eile ein Gast herbeigeschafft werden.“

„Ein Gast, ein Gast, woher soll ich den nehmen?“ stöhnte Johann, die üble Laune seines Herrn fürchtend.

„Wah, mach' doch nicht so viel Wesens mit dieser Kleinigkeit. Hole einen Deiner Bekannten oder irgend einen armen Teufel, bekleide ihn, ehe Du ihn einführst, in meiner Garderobe, schärfe ihm ein, daß er den Mund halte, melde ihn als Fabrikant, als Doctor, als Künstler, oder als was Du willst an, und das Übrige wird sich schon finden.“

„Zu Befehl, Euer Gnaden, der Auftrag soll bestens besorgt werden.“

Und Johann hatte den Auftrag auch bestens besorgt, denn als die Unglückszahl Dreizehn ahnungslos sich zu Tische setzte und bloß Einer der diese Zahl ergänzenden Tischgenossen, noch immer schwankend zwischen Sitzen und Stehen, nach der Thüre blickte, da athmete dieser Eine erleichtert auf, als Johann mit lauter Stimme verkündete: „Se. Wohlgeboren Herr Rentier Fislubli aus Philadelphia.“

Ungern und mit Widerstreben erfüllte jetzt der Hausherr seine Hausherrnpflicht, indem er dem Angemeldeten entgegen ging, ihm freundlich die Hand schüttelte und den würdig aussehenden Herrn zu Tische führte. Dann ging's tapfer an's Essen.

Herr Fislubli sprach gar nichts, aß aber desto mehr. Rechts und links hielten es seine Tischnachbarn allerdings für recht sonderbar, daß der Gast aus Amerika gar so wortkarg sei, ja, daß er sogar absichtlich jeder an ihn gerichteten Frage auswich und höchstens mit dem Kopfe nickend, sein Ja oder Nein verkündete.

„Sonderbarer Kauz, dieser Herr Fislubli“, flüsterte ein Herr dem Hausherrn in's Ohr. „Solche Menschen dürfen aber auch ihre Marotten haben“, sagte der Commerzienrath beleidigt stolz, und fuhr fort: „Ein Mann, der über zweihundert Millionen Gulden verfügt, der Titel, Orden in Menge besitzt, ohne sich ihrer zu rühmen, der Hunderttausende an Arme verschenkt, warum sollte ein solcher Mann nicht zumindest die Marotte haben, zu schweigen, wenn er will; außerdem spricht er nur sehr wenige Worte deutsch.“

„So, so, hat ja ganz recht“, entschuldigte sich der Belehrt, und die Uebrigen, die das leise geführte Gespräch mitangehört,

blickten mit ehrerbietiger Scheu auf den essenden Herrn und getrauten sich auch nicht eine Miene zu verziehen, als Herr Fislubli ganz gegen den Anstand sich die Finger ableckte.

Man war glücklich bei der Crème de chocolat angelangt, und obgleich der Commerzienrath es mit Schaudern sah, wie sein amerikanischer Gast seinen eigenen Frack schnöde und unbarmherzig behandelte, indem er diesen öfter als Serviette benützend, mit Crème de chocolat beschmierte, so freute er sich doch im Stillen, aus seiner fatalen Lage nun baldigst befreit zu werden. Er hoffte, daß der Gast bei Aufhebung der Tafel unbemerkt verschwinden werde.

Hatte Herr von Dattelberg Zeit seines Lebens gut zu rechnen verstanden, so hatte er sich einmal gründlich verrechnet, und zwar jetzt, da seine Augen mit dem amerikanischen Gaste und der Thüre lebhaft correspondirten. Während die Damen sich ausstiegen in den Salon zu gehen, und die Herren die Cigaren bereit hielten, um dieselben in Brand zu setzen, langte auch Herr Fislubli nach einer Cigare. Fragend blickte ihn der Hausherr an, fragend stand ihm gegenüber Herr Fislubli.

„Kann ich schon gehen?“

„Ah, er spricht deutsch“, rief Alles überrascht.

Der Commerzienrath ist verwirrt und geräth in die größte Verlegenheit.

„Bitte — bitte nur zu bleiben — hohe Ehre — Feuer gefällig?“

Das Alles stammelte in seinen Nöthen der Hausherr, indem er, ein Streichhölzchen in Brand setzend, dieses Herrn Fislubli vor die Nase hielt.

„Danke, danke sehr. Kann ich schon gehen, gnä' Herr, das heißt Euer Gnaden?“

„Wie's gefällig ist“, sagte der Commerzienrath kurz, einsehend, daß er sich in ein Gespräch hier nicht einlassen dürfe. Herr Fislubli stand noch immer und dampfte gleich einer Locomotive, den Rauch seiner Cigare stolz vor sich hinblasend.

Erwartungsvoll stammend standen auch die Uebrigen. Der Commerzienrath verzweifelte schier. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben und sagte, Herrn Fislubli igno- rierend, zu den Herren: „Wenn es den Herren beliebt — —“ und er deutete auf das Nebengemach.

„Krieg' ich draußen mein Geld?“ fragte der amerikanische Gast.

„Geld? Mein Herr, mir scheint — oder soll das ein Scherz sein? Der wäre gelungen.“

„Den ganzen Nachmittag bring' ich schon mit der elenden Trefferci zu“, sagte Herr Fislubli, ungeduldig werdend, und meinte ferner: „Glauben Sie, weil ich ein armer Dienstmann bin, daß mir mit dem Essen allein gedient ist.“

Herr von Dattelberg erbleichte, die Gäste errötheten und stammten. Jetzt blieb dem Commerzienrath freilich nichts Anderes übrig, als den unbequemen Gast, so gut dies eben ging, loszuwerden. Das ging aber eben nicht ganz gut, denn Herr Fislubli schien sehr wenig Gefallen daran zu finden, daß man draußen mit ihm unterhandle.

„Ich bin ein Dienstmann und verlange Bezahlung“, sagte er kategorisch.

Herr von Dattelberg versuchte zu lachen, als er seiner Börse zwei Gulden entnahm, um dieselben dem Diebstahne in die Hand zu drücken.

„Was — zwei Gulden?“

Herr von Dattelberg's Geduld war nun zu Ende. Die Maske war ja ohnehin gefallen, was hatte er also zu verlieren.

„Schauen Sie, daß Sie fortkommen, sonst — —“, der Kammerdiener wies befehlend nach der Thüre.

„Nicht eher, bis ich befriedigt bin,“ sagte der Ecksteher in Frack und begann seine Forderung zu begründen: „Ich bin keiner von den ordinären Dienstmännern, jeder Gang wird mir mit fünfzig Kreuzern bezahlt.“

„Nun, Sie haben ja zwei Gulden, was wollen Sie also noch?“ mischten sich die Gäste in den Handel.

„Der Diener hat mich für sechs Gänge aufgenommen, und ob ich die sechs Gänge esse oder gehe, ist mir ganz gleich, ich krieg' also noch einen Gulden.“

Rasch gab Herr von Dattelberg Herrn Fißlibußli noch einen Gulden, welchen dieser dankend und sich verbeugend in Empfang nahm, dann legte er in Herrn von Dattelberg's Garderobe das Festgewand ab und erschien fünf Minuten später auf seinem Posten als Dienstmann Nummer 327.

Reck.

A: „Sie treten mir ja fortwährend auf die Hühneraugen!“

B: „Warum sind Sie so leichtsinnig und gehen mit Hühneraugen auf den Ball!“

Kraftverschwendung.

Diurnist (des Morgens erwachend): „Da habe ich heute Nacht wieder von diesen verdammten Acten geträumt, und das muß man Alles für 70 Kreuzer Taglohn.“

Wahrscheinlich.

Professor: „Die alten Griechen hatten überhaupt keine Dächer über ihren Theatern!“

Student: „Was thaten sie aber, wenn es regnete?“

Professor: „Wenn es regnete — nun dann sind sie wahrscheinlich naß geworden.“

Gemüthlich.

Gast: „Sie, Herr Wirth, da schwimmt eine Nadel in der Suppe, wenn ich die jetzt verschluckt hätte — —“

Wirth: „Wär' auch kein großes Unglück, so 'ne Nadel kostet höchstens einen Kreuzer.“

Eine Berufsgrobheit.

„Warum spricht dieser Herr jedermann mit „Du“ an?“

„Wissen Sie, der ist das von seinem Metier her gewöhnt, er ist nämlich Dichter.“

Summa summarum.

Städter (zu einem Bauern): „Und haben Sie auch eine große Familie zu ernähren?“

Bauer: „Gi freili, i und mei Weib san zwóa, drei Madel und zwóa Buabma, san sieb'n — nacher de Magd, drei Sau und zwóa Ferk'l — z'samma a dreizehn Stuck.“

Prompte Antwort.



Steuerinspector: „Seit wann sind Sie Witwe?“

Frau Mayer: „Seit dem Tode meines Mannes!“

Diplomatisch.

Er: „Wird Deine Mutter auch ihre Einwilligung zu unserer Verbindung geben?“

Sie: „Dafür werde ich schon sorgen, ich trachte blos, daß Papa dagegen sei.“

Boshaff.

Frau X: „Dieser Hut paßt nicht zu Deinem Teint.“

Frau Y: „Ja, ich werde mir einen neuen anschaffen.“

Frau Z: „Was — Hut oder Teint?“



Mama (zu ihrer Tochter, welche zwei Tage verheirathet ist): „Nun, wie ist Dir gestern das Mittagessen gerathen, liebes Kind?“

Tochter: „Es mußte ziemlich gelungen sein, denn mein Mann konnte heute schon in's Bureau gehen!“

Fremdwortföchtig.

Dame: „Ich möchte ein Fläschchen Cöcoupé!“

Droguiſt: „Bedauere sehr, das führen wir nicht, vielleicht ein Schlafcoupe gefällig?“

Reporterſtyl.

Der Angeklagte wurde zu zwölf Stunden Arrest, verſchärft durch einen Faſttag, verurtheilt.

Ein Schmeichler.

Fräulein: „Ich fürchte mich außerordentlich während eines Gewitters.“

Herr: „Haben auch Recht — gnädiges Fräulein beſißen auch eine ungewöhnliche — Anziehungskraft.“

Sehr richtig.

„Wie können Sie nur ſo nahe an dem Friedhof wohnen?“

„Ach, ich kann Sie verſichern, ſo ruhige Nachbarn hab' ich im Leben noch nicht gehabt, als jezt.“

Ein guter Freund.

Ahron: „Du, Schmule, wenn ich möcht' machen den Haupttreffer in de Claſſenlotterie, treffen möcht' mich vor Freund' der Schlag.“

Schmule: „So e große Freund' möcht' ich Dir doch verſimmen!“

Durch die Blume.

Hausfrau (zu ihrem Gaſt): „Nun, Herr Doctor, wie finden Sie dieſen Gänſebraten?“

Gaſt: „Hu, ich finde, daß dieſe Gans ſehr lange gelebt hat und leider viel zu früh geſtorben iſt.“

Anspruchsvoll.

„Alſo, Sie waren heuer gar nicht in Oſtende?“

„Nein, geh' auch nicht hin, ſo lange ich Junggeſelle bin. Mädchen, welche mich heirathen wollen, müſſen zu mir kommen!“

Splitter.

Wer eine gute Schwiegertochter findet, gewinnt eine Tochter; wer eine ſchlechte findet — verliert einen Sohn.

Unteſchied.

Theaterdirector (zu einem Schauspieler): „Ich habe Sie engagirt als Charakter-Komiker, inzwiſchen entpuppen Sie ſich als komiſcher Charakter.“

„Erlauben Sie, das ist doch zu stark, hier im Parquet Dmüßer Quargel zu essen, derlei gehört vielleicht auf die Galerie!“

„Zum Kukuk! Gestern aß ich droben auf der Galerie Quargel, und da sagten die Leute, wenn Sie Quargel essen wollen, geh'n S' in's Parterre!“

Sprüche.

Oft bin ich matt, oft ganz erschlaßt,
Oft möcht' ich schier verzagen;
Man braucht ja, ach! so viel der Kraft,
Die Schwächen — And'rer zu ertragen!

*

Wie poltert wild und grob das Pack,
Wagt Einer derb die Wahrheit sagen.
Glaubt ihr, man muß stets auf den Sack
Und niemals auf den Esel schlagen?

*

Zieh's Hüttlein fein bei jedem Haus,
Eob' Vetter, Bas' und Tante;
Geh' nur bei schönem Wetter aus,
Da fündest Du Bekante.

D. Haek.



Pfarrer: „Ihr geht niemals in die Kirche, wie ich höre. Na wartet — dafür werdet Ihr einstens in der Hölle büßen mit Schrecken und Zähneklappern!“

Bauer: „Macht nix, Herr Pforra, i han ja eh kane Zähn'!“

Schrecklich!



„Nun, wenn Sie schon einmal das Thema über die Frauen berührt haben, Herr Professor, wie finden Sie mich?“

„Gnädige Frau, für so unartig dürfen Sie mich nicht halten!“

Vorläufig.

Frau: „Wenn Ihr Soldat da ist, Leni, hör' ich ihn niemals sprechen, was thut er denn bei Ihnen?“

Leni: „Vorläufig thut er nur essen, er ist nämlich noch sehr schüchtern.“

Beim Parfumeur.

Dame: „Ich möchte ein Fläschchen Parfüm für die Hände?“

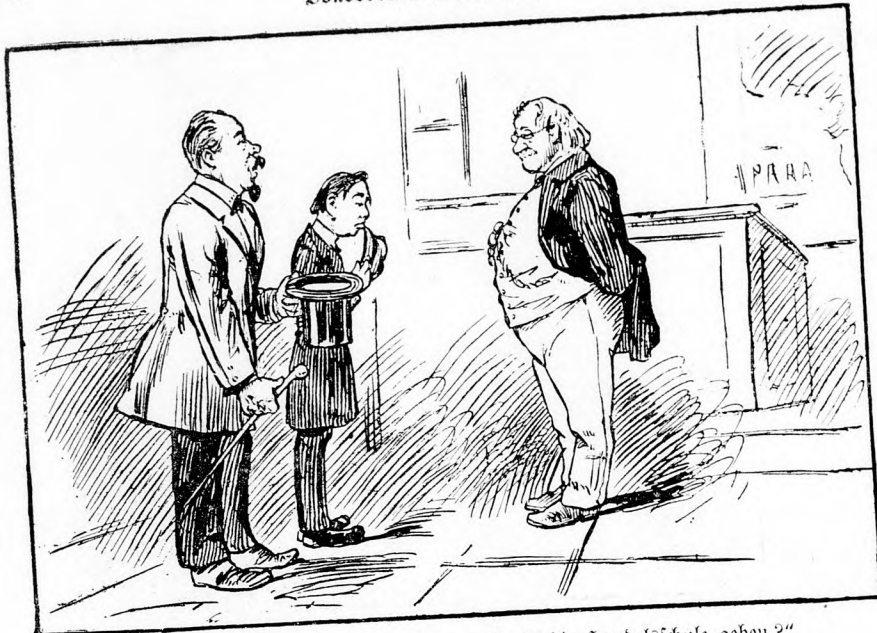
Parfumeur: „Für die Hände? Na, Gnädige meinen wohl Patschouli!“

Malitiös.

„Morgen wird mein neues Lustspiel aufgeführt!
„Hoffentlich werden Sie der Vorstellung nur in c o g n i t o bewohnen?“

O, diese Fremdwörter.

„Ihre Equipage ist prachtvoll, meine Gnädige!“
„Nicht wahr? Mein Mann wollte zwar einen Feuilleton kaufen, aber für eine Familie gibt es nichts Praktischeres als einen vierfüßigen Kalauner!“



„Also warum wollen Sie Ihren Sohn gerade in die Handelsschule geben?“
 „Nun, lernen will er ohnehin nichts, d'rinn soll er die Handelsschule absolvieren.“

Im Dusek.

Bei einer Bezirkshauptmannschaft erscheint um Mitternacht der Arbeiter Ludasi und legt auf den Tisch des Beamten einen großen quadratförmigen Pflasterstein nieder, indem er sagt:
 „Diesen Stein habe ich jetzt auf der Straße gefunden, kérem aláson.“

„Zum Kukut“, sagt der diensthabende Beamte, „dort wo dieser Stein lag, liegt ja ein ganzer Haufe solcher Steine.“

„Ja freilich liegen dort viele Hunderte solcher Steine; aber ich kann sie doch nicht alle herbringen, sie sind zu schwer.“

Kein Ausgleich.

Richter (zu beiden Parteien): „Ich glaube, es wäre am besten, wenn Sie die Angelegenheit in Güte ausgleichen. Für die Ohrfeige, die der Beklagte dem Kläger gegeben, zahlt der Beklagte zehn Gulden an den Armen-Kinder-Garten-Berein!“

Kläger: „Damit bin ich nicht einverstanden. Die Ohrfeige hab' ja ich gekriegt, nicht der Arme-Kinder-Garten-Berein.“

Abkürzung.

Feldwebel: „Warum nennt man das Brot beim Militär Commisbrot?“

Recrut: „Damit der Herr Feldwebel nicht so viel zu reden braucht.“

Feldwebel: „Wiefo?“

Recrut: „Nun, er sagt einfach: Komm, isß Brot!“

In den Alpen.

Tourist (zu seinem Führer): „Haben Sie vielleicht Gebirgskarten bei sich?“

Führer: „Freilich, freilich, ich nehm' aus Vorsicht immer a paar Päckel Spielkarten mit.“

Sicheres Zeichen.

„Was studirt Ihr Sohn?“

„Medizin!“

„Hat er auch Talent?“

„O, natürlich! Ich sag' Ihnen, der hat schon heute eine solch schlechte Schrift, daß man sie nicht lesen kann.“

Er kennt das.

Frau: „Soeben habe ich ein Geheimniß erfahren, ich habe aber mein heiliges Ehrenwort gegeben, es nicht weiter zu erzählen.“

Manu: „Also — laß' hören!“

Wirkung in die Ferne.

„War das nicht eine prächtige Toilette, die Fräulein Groß neulich auf dem Balle anhatte?“

„Das will ich meinen! Sie kostet mich 300 Gulden.“

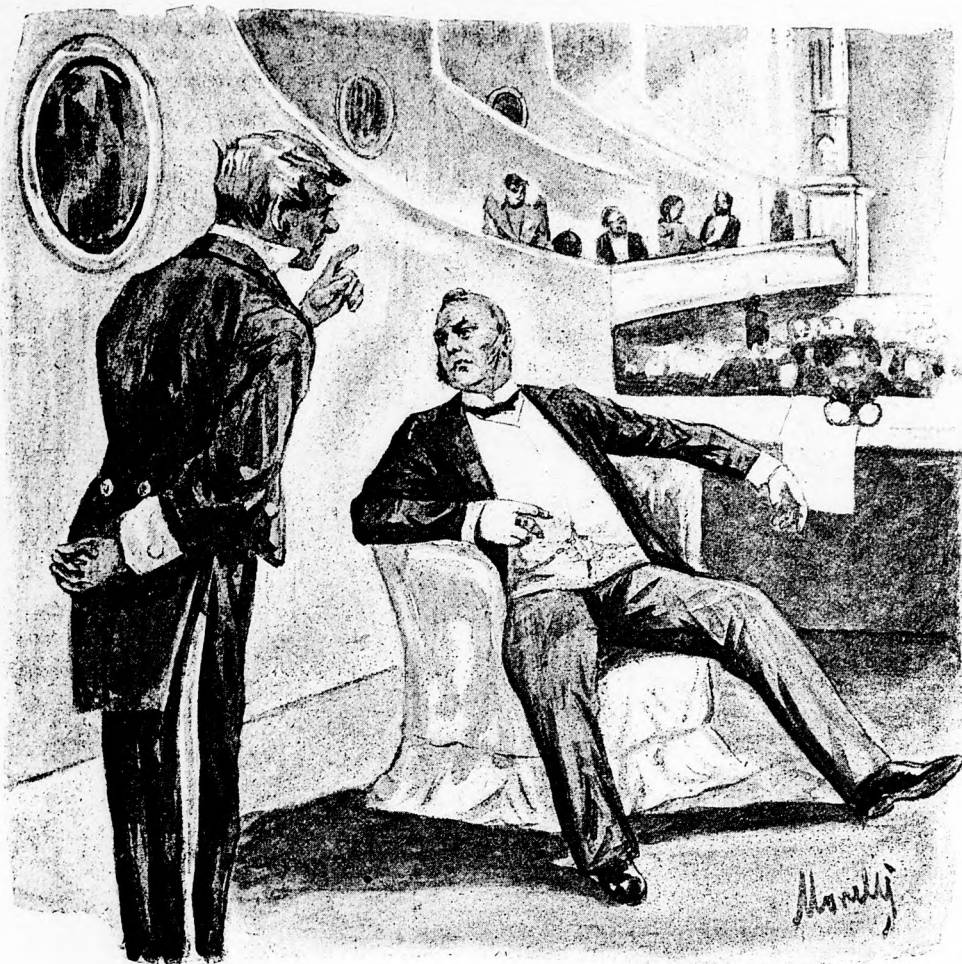
„Wiefo denn Sie?“

„Meine Frau hat das Kleid gesehen!“

Aus der guten alten Zeit.



„Paß' auf, Junst — meiner Seel, i sag's Deiner Schwiegermutter!“



„Warum ist das Theater heute so schlecht besucht?“ — „Wegen dem classischen Stück, gnä' Herr, das Publicum verlangt jetzt nur ganz ungekünstelte Sachen!“

Die Rache des Abgewiesenen.

Herr Kohn macht Fräulein Weiß einen Heirathsantrag; die Holde lehnt aber ab.

„Ihre Frau kann ich nie werden, aber ich will Ihnen eine Schwester sein!“ tröstet sie ihn — — —

Am nächsten Tage erscheint Kohn mit einem großen Packet alter Kleider bei Fräulein Weiß.

„Was soll denn das heißen, Herr Kohn?“

„O, das sind meine reparaturbedürftigen alten Röcke, Wein-
kleider, Strümpfe und dergleichen.“

„Und was soll ich damit?“

„Ausbessern! Sie sagten mir doch gestern, Sie wollten meine Schwester sein — na, meine Schwester pflegte mir Alles auszubessern, bevor sie sich verheirathete.“

Abgestraft.

„Was, Du verkehrst mit diesem Menschen, der ist ja ein abgestraftes Individuum.“

„Das ist nicht wahr, beweise mir das.“

„Gleich werd' ich Dir es beweisen. Übrigens, da kommt ja mein Zeuge, der Briefträger.“

„Nun, was ist's mit dem?“

„Der weiß davon, daß dieser Mensch fünf Kreuzer Strafporto bezahlen mußte.“

Verschnappt.

Vater: „Ich glaube gar, Du setzt Dich nur immer deshalb an's Fenster, weil gegenüber der Lieutenant wohnt.“

Tochter: „Aber, Papa, der ist ja seit gestern auf Urlaub.“

Die junge Witwe.

„Ein recht langweiliger Mensch, dieser Roggendorf; spricht in all seinen Briefen stets von Liebe und niemals vom Heirathen!“



Falsche Folgerung.

Fremder: „Also, diese Burg steht schon über zweitausend Jahre?“

Burgwächter: „Gewiß, vermuthlich noch länger!“

Fremder: „Da müssen Sie ja schon ein großes Vermögen an Trinkgeldern erworben haben.“

Realistik.

„Ich sagte Ihnen, ich habe einen Schauspieler gekannt, der die Natürlichkeit so weit trieb, daß er in „Othello“ die Desdemona wirklich erwürgte.“

„Das ist gar nichts, ich habe einen gekannt, der gab den Räuber Moor so natürlich, daß dem Director vor der Vorstellung immer etwas gefehlt hat.“

Ein schwieriger Fall.

Dr. Balog sitzt Abends bei seiner Frau im Familienszimmer, als ihm das Dienstmädchen ein Billet überreicht.

Dr. Balog (leise für sich lesend): „Lieber Colleague, komm gleich runter in's Café an der Ecke. Dr. Birák und ich warten auf einen Dritten.“ (Laut.) Hm! Hm! Liebes Kind, Du mußt entschuldigen, daß ich Dich allein lasse. Ein sehr schwieriger Fall jedenfalls — es sind schon zwei Collegen da!

Widerspruch.

„Unser Freund Isidor ließ sich von seiner Frau scheiden.“

„Warum denn?“

„Nun, ihre Schwächen waren ihm zu stark.“

Solid.

Hausfrau: „Sie haben doch nicht etwa einen Schab? Ich liebe die leichten Personen nicht!“

Köchin: „Da können Sie ganz beruhigt sein — meiner dient bei die schwere Cavallerie!“

Auch ein Glück.

Erster Bettler: „Wie kommt das, Du hinkst ja auf einmal ganz außerordentlich?“

Zweiter Bettler: „Ja, habe mein Geschäft vergrößert, vergangene Woche glücklicherweise einen Fuß gebrochen.“

Passender Vergleich.



„De Börse kommt mer vor wie e eigensinnige Frau: Sagt man weiß, so sagt se schwarz.“